

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Nr. 4.

Halle, Dienstag, den 4. Januar

1916.

1000 Deutsche in Saloniki verhaftet

Quousque tandem abutere Catilina patientia nostra!?

Wie lange wird England und Frankreich, sein Baskal, noch unendlich in Griechenland mißbrauchen dürfen? Die Verhaftung der Konjulen, die Verhaftung der Staatsangehörigen des Bierbundes...

Aus dem Depeschenlauf der englischen Kuriere wissen wir ja, wie das amtliche und außeramtliche England über die eigene Politik und über Kustachen auf dem Balkan denkt. Wenn die Engländer siegen...

Das letztere ist zweifellos richtig. Der europäische Catilina (England) hat Serbien, Montenegro gemeinsames Feindes und seinen Büßen gepflegt und er ist auf dem Wege, nun auch Griechenland zu öffnen.

Es ist hier ausgeschlossen, daß die Engländer gegen Serbien, Montenegro als Unparteiischer im „Sund“ auf ihre unbilligere Stellung hingewiesen, Er sagt bezüglich der Verteidigung Salonikis:

„Eine Verletzung des Radius auf zwanzig Kilometer würde Saloniki bei einer Belagerung schon schwer gefährden. Amelst vorhandene Verteidigungseinrichtungen hingegen werden immer einer Umfaltung ausgesetzt sein und können nur die Annäherung zeitweilig erschweren.“

Es ist aber auch nicht einmal wahr, daß die Entente ihre Kriegsmacht des Radius auf Macht läßt. Borauf sie sich läßt, das ist nur eine Scheinmacht, die keinen ernstlichen Angriff der Mittelmächte und Bulgariens standhält.

England und Frankreich provozieren also einen Angriff der Mittelmächte und Bulgariens ohne Aussicht auf Erfolg. Zu welchem Zweck das geschieht, ist offensichtlich. Sie wollen die Mittelmächte zwingen, gegen Griechenland vorzugehen und hoffen so Griechenland, trotz seiner ausgeprochenen Friedensliebe, in den Weltkampf hineinzuziehen.

Daß selbst ein aktives Eingreifen Griechenlands zugunsten des Bierbundes die Niederlage der englisch-französischen Truppen auf die Dauer nicht aufhalten kann, daß Griechenland in einem solchen Kampf verbluten müßte, wie Serbien und Montenegro verblutet sind, was kimmert das die Herren an der Temel! Ihre Truppen würden wie bisher nur ein kleines Kontingent stellen und sich so weit in Hintergründe halten, daß sie, wenn Gefahr im Verzuge ist, wieder einmal ihren erfolgreichen Rückzugsstrategen Gelegenheit zu einem „Triumph“ geben könnten. Die Einschiffung in Saloniki, während die Griechen den Rückzug decken, ist sicherlich nicht schwieriger als der Rückzug aus Antwerpen oder dem Rückzug aus dem Germanen-Waldenwinkel. Wenn also die Konventionen Sarraill zu einem Konflikt der Mittelmächte mit Griechenland führen würden und wenn dieser Konflikt, wie der serbische Krieg, auch nur zwei Monate die Kräfte des Bierbundes auf dem Balkan weiter fesseln würden, die dort bisher gebunden waren, dann wäre Englands Zweck erreicht. Daß die Siegeshoffnung in England und in Frankreich bei weitem nicht so groß ist, als uns die offiziellen Reden glauben machen wollen, ja daß sich vielfach Hoffungslosigkeit und Pessimismus bemerkbar machen, zeigen uns die Briefe im englischen Depeschenlauf und Berichte aus Frankreich.

Wenn ein englischer Briefschreiber an ein Mitglied des Auswärtigen Amtes in London schreibt, daß der Bierbund „den Karren verfahren“, wenn er weiter wünscht, daß der Bierbund, die Serie seiner Mißerefolge beenden, dann sieht das in schreibenden Gegenstand zu den Karren der Asquith, Grey, Balfour, Deland, Bland usw. Es zeigt uns, daß die amtlichen Kreise Englands nun mindestens, wider besseres Wissen die Situation des Bierbundes richtig machen, während ihre Diplomaten und Offiziere wissen, daß der Karren im Stump festsitzt, und während die englischen und französischen Staatsmänner nur noch bemüht sind, die Entscheidung hinauszuzögern.

Stegemann sagt in seiner Neujahrsbeurteilung im „Sund“ referierend:

„Daß die von den Zentralmächten erkämpften Erfolge sich genügend kummert haben, um der Entente nicht nur das strategische Gesetz, sondern auch den Frieden aufzuzeigen, erklärt sich aus der riesenhaften Ausdehnung des Krieges, welcher nicht bloß Heere und Feldherren, sondern die Völker selbst mit ihrem ganzen nationalen Impuls unter Höchstleistung ihrer wirtschaftlichen Widerstandskraft ineinander verdrängt sieht und durch Zufuß von Kriegsmaterial immer wieder gespeist wird.“

Er hat recht damit. Die Entscheidung wäre längst gefallen, wenn es England und Frankreich durch Geld-

Athen, 3. Januar. (Von Berichterstatter des WTB.) Die Allierten liegen gestern in Saloniki tausend Untertanen der ihnen feindlichen Mächtegruppe verhaftet. Das räuberische Auftreten des Generals Sarraill und die Mißachtung der griechischen Rechte ruft in der ganzen Öffentlichkeit große Erbitterung hervor. Die Bedrückungen, die sich die Verbandsmächte erlauben, werden immer unerträglicher.

c. B. Berlin, 4. Januar. Das „B. T.“ meldet aus Lugano nach italienischen Blättern: Wiederrum versuchten zwei Tauben, Saloniki zu beschießen. Sie wurden aber durch die Abwehrschiffe und französische Flieger vertrieben. Längs der englisch-französischen Front warf ein Geschwader von vier Fliegern zwei Alkohotschiffe ab. Die Durchschießung der Konjulsarchiv dauert fort. Zahlreiche Deutsche und Desterreicher, auch der Direktor der deutschen Schule und eine Anzahl Frauen, wurden verhaftet. Der Gattin des deutschen Konjuls wurde erlaubt, die Gefangenschaft ihres Mannes an Bord der „Patrie“ zu teilen.

Die Engländer übermittelten der griechischen Regierung ihren Entschluß, die Kaiser Wilhelm gehörige Villa „Maitleton“ auf Korfu zu Lagazettens zu beschlagnahmen.

Amthlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Januar. Auf allen Kriegsschaupätzen keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

machung ihrer Scheinmacht nicht immer noch gelungen wäre, die Fronten des Krieges auszubehnen. Jetzt freilich ist das Ende dieses Spieles nahe.

Das Bierbundes langes Jögern an der Grenze hat Griechenland gezeigt, daß dieser ernstlich gemitt war, dem Lande die Schreden des Krieges zu ersparen. Die neueste Schandtat der Entente ist sicherlich nicht dazu angetan, in Griechenland die Sympathien für den Bierbund zu heben. Es ist daher recht unmaßgeblich, daß Griechenland die Erwartung der Entente erfüllen wird, um so unwahrscheinlicher, als Bulgarien und die Mittelmächte nicht mit Griechenland, sondern mit Frankreich und England abzurechnen haben. So dürfen wir wohl erwarten, daß die Geduld, die man den französisch-englischen Uebergriffen gegenüber übte, nunmehr ein Ende hat.

Zu unserer Heeresleitung haben wir das Zutratsen, daß sie nicht möglich war in dieser Zeit des Wartens, so daß die Operationen gegen die englisch-französischen Streitkräfte, sobald die Mittelmächte und Bulgarien vorgehen, einen raschen Fortgang nehmen.

Noch keine Antwort auf den griechischen Protest.

c. B. Lugano, 4. Januar. „Corriere della Sera“ berichtet aus Athen, die griechische Regierung habe noch keine Antwort der Bierverbandsmächte auf ihren Protest wegen der Verhaftung der Konjulen in Saloniki erhalten. Sie erhielt bloß den Befehl, daß man erst auf die erwarteten Erklärungen des Generals Sarraill hin neue Bestimmungen treffen könne. Auch der amerikanische Konjul, unter dessen Schuß die österreichischen, bulgarischen, deutschen und türkischen Untertanen sich gestellt haben, erhebt vergebens darum, die Konjulsgebäude freizugeben.

Nach dem „Giornale d'Italia“ hat der Botschaft von Saloniki auf Geheiß der griechischen Regierung die Auslieferung der Gefährten und Wohnräume der Konjulate Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei gefordert. Die englischen und französischen Kommandanten haben sie jedoch entschieden verweigert.

c. B. Athen, 4. Januar. Ueber das Verhalten des Bierverbundes, der durchaus nicht zu beschäftigen scheint, eine befriedigende Antwort auf das energische Verlangen der griechischen Regierung, er solle unverzüglich die von ihm widerrechtlich verhafteten Konjulen der Mittelmächte in Freiheit setzen, zu geben, herrscht die große Aufregung, besaglichen über die Drohung, die Insel Mythylene zu blockieren, falls zwei im Golde des Bierverbundes stehende Verbrecher, die nach Athen gehende Post beraubt hatten und von den griechischen Behörden verhaftet wurden, nicht sofort freigelassen würden. Auf den Protest wegen der Befehung Konjulsarchiv wurde ebenfalls keine Antwort gegeben. Bezüglich der Verhaftung der Konjulsvertreter in Saloniki liegt die griechische Regierung auf dem Standpunkte, der

Bierverband habe hierdurch nicht nur die Neutralität Griechenlands, sondern auch seine Hoheitsrechte auf das Schwerste verletzt.

Radoslawow zur Verhaftung der Konjulen in Saloniki.

WTB. Sofia, 2. Januar. In der Sobranje erklärte Ministerpräsident Radoslawow: Die Regierung übernimmt die volle Verantwortung für die Maßnahmen, welche für die Ausfuhr der Getreide nach unseren Verbündeten und unseren Freunden getroffen sind. Es ist nur zu bedauern, daß man infolge der Anwesenheit der Engländer und Franzosen in Saloniki nur 60 Waggons ausfuhr, während die Regierung tausend Waggons Griechenland versprochen hat. Die Regierung ist jederzeit bereit, dieses Versprechen zu erfüllen. Statt den Transport dieses Lebensmittels zu erleichtern, schaffen die Engländer und Franzosen nur Schwierigkeiten, deren letzte die Verhaftung der Konjulen in Saloniki ist, eine Maßnahme, welche mit dem Erscheinen deutscher Flugzeuge über dem englisch-französischen Lager angeblich begründet wird. Wir haben wegen dieses Gewalttates Einspruch erhoben und verlangt, daß Griechenland von seinen Hoheitsrechten Gebrauch mache, denn unsere Konjulen sind nicht bei den Engländern und Franzosen, sondern bei der Regierung Griechenlands beglaubigt. Die Engländer und Franzosen werden jetzt erst gewahr, daß sie sich im Kriege mit uns befinden.

König Konstantins Pflichten.

c. B. Rotterdam, 4. Januar. Ein Berichterstatter des „Daily Chronicle“ hatte eine neue Unterredung mit König Konstantin von Griechenland, worin letzterer hervorhob, daß man ihn in England noch immer nicht versteht. Er kimmere sich nicht um die Kritik über seine Person, man möge aber ihm gegenüber loyal verfahren. Seine Kritiker betonten immer, daß er der Schwager des Deutschen Kaisers sei, verpöden aber hinzuzufügen, daß er auch ein Vetter des Königs von England sei. Er habe sein Wort dafür gegeben, daß er der Entente gegenüber eine wohlwollende Neutralität beobachten werde, und er würde kein Wort auch halten. Weder seine Ansichten noch seine Verpödenungen hätten irgendeine Veränderung erfahren. Er frage sich nur, welches seine Pflichten dem eigenen Lande gegenüber seien, und diese Pflichten schrieben ihm vor, neutral zu bleiben.

Das griechische Heer für alle Fälle bereit.

c. B. Genf, 4. Januar. In dem letzten griechischen Ministerrat herrschte eine optimistische Stimmung. Der Kriegsminister hat bekannt, daß die griechische Armee längs der Linie Florina-Berri der Grenze entlang vor teilhafte Stellung eingenommen habe und für alle Eventualitäten vorbereitet sei.

Englisches Militärsjugendlied.

WTB. Pest, 4. Januar. „H. C.“ meldet aus Athen: Bei der Station Salamis auf der Linie Saloniki-Debarra erfolgte ein Zusammenstoß zweier englischer Militärszüge, wobei eine große Anzahl Soldaten das Leben verlor. Neun Wagen wurden gänzlich zertrümmert. In Saloniki glaubt man an einen Anschlag.

Die Beschießer.

Je länger die Gastrolle der Bierverbandsstruppen in Saloniki und Umgegend dauert, um so mehr lassen sie die Mäße der Beschießer fallen, um so brutaler machen sie vor ihrer Gewalt Gebrauch. Griechenland hat gegen die unerhörte Verhaftung der Bierverbandskonjulen protestiert. Und zwar früher noch, als die Vorstellungen seitens der betroffenen Mächte gemacht wurden. London und Paris hielten sich vorläufig in Schweigen. General Sarraill aber, der den Befehl zur Verhaftung gab, behauptet, nur einen ihm gegebenen Auftrag ausgeführt zu haben. Jetzt läge das Schicksal der Konjulen nicht mehr in seiner Macht. Von feindlicher Seite wird die Maßregel durch Gründe entschuldigt, die zum Teil so absurd sind, daß man sie nicht ernst nehmen kann, zum Teil eines förmlichen Begehrens nicht entbehren. Die Verhaftung sei erfolgt, als das Lager von Saloniki von Fliegern angegriffen und dadurch die militärische Aktion tatsächlich eröffnet wurde. Hat dieser Fliegerzug den Franzosen und Engländern wirklich erst die Ueberzeugung beigebracht, daß sie sich mit uns im Kriege befinden? Verriet die Hiebe, die ihnen die tapferen Bulgaren in Mazedonien ausstellten, nicht schon recht deutlich, daß auch mit ihnen kein Friedenszustand mehr herrsche?

Als zweiter Grund wird die Anwesenheit König Peters von Serbien bezeichnet. Der scheint zunächst auf die Gastfreundschaft des italienischen Schwiegerohnes verzichtet zu haben, um dem Könige Konstantin einen persönlichen Willehuf zu machen. Wenn er sich davon einen politischen Erfolg verspricht, den die Diplomatie von vier Großmächten nicht zu erreichen vermochte, so rechnet er offenbar auf das



## Von der Ostfront.

### Die russische Offensive an der Strypafront

Laut der „Rin. Ztg.“ berichten Schweizer Blätter nach Bukarester Meldungen über eine russische Offensive an der besarabischen, ostgalizischen und woiwodschen Front. Der Hauptangriff in der Richtung Czernowit erfolgte nach fünfzähliger Artillerievorbereitung aus etwa 400 Geschützen. Das russische Hauptquartier befindet sich in Wladimir. Der Zar und General Paw befinden sich im Hauptquartier. Die Besarabischen Streitkräfte scheinen verhältnismäßig stark zu sein, denn die Generalangriffe Rumänische Militärskritiker behaupten, die russische Armee sei einer starken österreichischen Offensive zuvorgekommen. (D. Z. 3.)

### Neuer russischer Hilfsplan an Japan.

c. B. Stocholm, 4. Januar. Großfürst Georg Michailowitsch ist dieser Tage nach Japan abgereist. Es handelt sich in erster Linie um einen politischen Auftrag, was schon daraus hervorgeht, daß der Berichterstatter für japanische Angelegenheiten im russischen Generalstab Oberst Wuhonoff und der Direktor der fernöstlichen Abteilung des russischen Ministeriums des Auswärtigen den Großfürsten begleiteten. Der Großfürst nahm vor seiner Abreise an verschiedenen Beratungen im Petersburger Ministerium des Auswärtigen teil, zu denen der japanische Botschafter sowie der japanische Militärattaché zugegen waren. Neben dem offiziellen Glückwunschschreiben des Zaren führt der Großfürst noch ein zweites Schreiben des Zaren mit, über dessen Inhalt verläutet, daß der Zar den Kaiser von Japan abernals erlucht, sich an den militärischen Operationen auf den europäischen Kriegsschauplätzen zu beteiligen.

Da dieselben Gründe gegen eine solche Unternehmung noch heute bestehen, könnte sich Russland eigentlich einen neuen Nord erparieren. Indessen, auch das ist Geschäftsache.

### Großfürst Boris in Bukarest.

c. B. Vugano, 4. Januar. Nach der römischen „Tribuna“ ist in Bukarest der Großfürst Boris, der Better des Zaren, eingetroffen mit einer Mission zur Lösung der Fragen zwischen Rumänien und Russland in bezug auf die Durchführung der russischen Offensive im Balkan.

### Ein russischer Oberst über die Untaten der russischen Truppen.

Einem Stabsoffizier des russischen 8. Schützenregiments wurde eine Mißgriff des folgenden Briefes abgenommen, der im Oktober 1915 abgefaßt sein dürfte:

Eure hohe Excellenz!

In letzter Zeit erschienen Anordnungen zur Sittenhaltung von Plünderungen durch die Kosaken.

Diese sündigen den russischen Namen nicht nur in Gastgeboten, sondern in der ganzen Welt, und jetzt wiederholen sich die Plünderungen und Begehrlichkeiten bei den friedlichen Einwohnern. Bei russischen Vorkämpfern.

Ein ähnliches Vorgehen wie das der Kosaken findet man auch bei anderen Truppen, besonders bei den Mannschaften der Parks und der verlassenen Trains. Es ist furchtbar, um so mehr, als die Betroffenen nirgend Schutz finden. Selbst die Vorgesetzten verheimlichen oder begünstigen gar die Fälle von Raub und Plünderung. Wollte man bei den Familien der im Felde stehenden Offiziere nachforschen, so fände ich sehr viel Geheulenes, und zwar Geheul, Kritik, Bilder, Teppiche, Stoffe und andere Verhältnisse. Alles dies wurde weggeführt durch Offiziere und nicht durch Mannschaften. Und die Offiziere, die letzter ihre Hände nicht schmutzen, schmeigen bei solchen Vorgehen ihrer Kameraden.

Jetzt werden die Rußen und die Plünderer bestraft. Haupttäter sind die Kosaken, denen überhaupt nichts heilig ist. Freilich gibt es auch Kosakenabteilungen, in denen die Offiziere die Gebotenen nicht abgeben.

Diese schändlichen Vorkommnisse kann man nur durch Bestrafung der Vorgesetzten bejagen und dadurch, daß man die Kosaken von jedem Polizeidienst ausschließt!

Und was läßt sich dagegen tun, daß die Vorgesetzten die ihnen unterstellten Leute abkommandieren, ohne ihnen entsprechende Mittel zum Unterhalt mitzugeben? So werden Leute zum Hungergebot usw. gezwungen, aber man gibt ihnen kein Geld mit.

In jedem besonderen Ort muß bis zum letzten Augenblick die Polizei bestehen, und es muß ihr das Recht zuteil werden, plündernde Militärpersonen zu verhaften; nur dann findet die Bevölkerung Ruhe. Es ist unerschöpflich, in jedem einzelnen Ort unverzüglich Polizeikräfte aufzustellen; ihrer gibt's genug — sie könnten der Armee unmittelbar folgen.

Während des ganzen Feldzuges wurden Gegenmaßregeln ergriffen, als niemand mehr zu befürchten war. Was wurde das ganze Jahr hindurch gemacht, und was geschieht auch jetzt? Die Bevölkerung wird mit Gewalt aus ihren Heimstätten vertrieben, ihre Häuser werden verbrannt und das darin befindliche Vieh getötet — und zwar auch bei den Zurückgebliebenen! Die Hauptstädte sind Kofaten und Wladimir. Den Plünderungen werden Bestrafungen abgenommen und dann von höheren Chargen für einen lächerlich geringen Preis angekauft, z. B. 2 bis 3 Rubel für eine Kuh usw. Sogar unter den Augen der höheren Vorgesetzten vollziehen sich diese schändlichen Diebstähle.

Alles dies ist unendlich schmerzhaft, und der gute Ruf der russischen Armee leidet um so mehr, als die Armee — das zugegebene Volk bedeutet.

Es ist unbedingt nötig, strenge und energische Maßnahmen zu ergreifen.

Für die Richtigkeit: Oblt. Sazonow.

## England.

### Unverfrohlige Seiten der englischen Kriegsfinanzen.

WTB. London, 2. Januar. Der City-Redakteur der „Morning Post“, aus dessen Heberdill über das Jahr 1915 Neuter jüngst einen übertriebenen optimistischen Auszug telegraphierte, behandelt auch weniger erfreuliche Seiten der englischen Kriegsfinanzen. Der Metallvorrat der Bank von England, der vor einem Jahr 70 Millionen Pfund Sterling betrug, ist jetzt auf 51 500 000 Pfund Sterling gesunken. Die New Yorker Börse, die im Dezember vorigen Jahres England fünfzig Millionen Pfund Sterling an Wert zuzugewandt hat, ist jetzt auf 387 Millionen Pfund Sterling herabgesunken. Das Papiergeld fliegt um 40 Millionen auf über 100 Millionen. Die Ausfuhr nach um 53 Millionen Pfund ab. Der Preis der Bedarfsartikel ging stark in die Höhe. Die wirtschaftliche Lage ist in dem Maße schlechter geworden, indem England Obligationen fremder Regierungen verkaufte. An anderer Stelle seines langen Berichtes schreibt der City-Redakteur: Die riesigen Kriegsausgaben und die hohen Löhne haben eine Atmosphäre von Wohlstand erzeugt, die jedoch nur einer oberflächlichen Charakter besitzt, und je mehr man das einseht, und durch Sachkenntnis für die Zukunft sorgt, desto weniger schwer wird die Depression sein, wenn die jetzigen anormalen Verhältnisse aufhören.

### Vor Einbringung der Dienstpflanz-Bill im Unterhaus.

WTB. London, 4. Jan. Die Einpeisung der Parteien fordern die Abgeordneten in dringender Form auf, zur Sitzung am Mittwoch pünktlich zu erscheinen. Aussicht werde die Bill über den Militärdienst einbringen. Eine wichtige Debatte werde folgen; eine Abstimmung sei möglich. Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ sagt: Die Angriffe auf die Bill werden erstens von den

## König selbst bereiten

Kann man auf folgende einfache Weise zwei Pfund Zucker, ein Viertel Liter Wasser und ein halbes Glas Honig zuzusetzen für 10 Pfennige die man über Feuer auf, lasse die Lösung einmal kurz aufkochen und erkalten. Dieser Zuckersirup ist sehr verdaulich und schmeckt ebenso gut wie Stenomonade. Getrocknete Zitronen sind in allen Drogerien und Nahrungsmittel-Geschäften erhältlich. Verkaufsstellen meist nach der Generalvertrieb: Adolt Born, Halle a. S., Nationalstraße 29, Fernsprecher Nr. 520.

Mittels des Götterkultus. Mittels erregend mag ja die abgeriebene und abgeriebene Erscheinung des landflüchtigen Königs sein, ob aber zugleich als imponierend und einflussreich, möchten wir doch stark bezweifeln.

Die Richtigkeit General Carralls ist aber außerordentlich hart. Dem Serbenstolz will er den Anblick der feindlichen Konjunktur auf jede Weise erparieren. Dem König Peter wäre es zweifellos lieber wieder gewesen, wenn die Verbandsmächte einen Finger gerührt hätten, um ihm und seinem Volke die Vernichtung zu erparieren.

Als Grund für die Verhaftung der Konjunktur wird noch angeführt, sie hätten plündernd. Das Bild, wie diese Bemühen sind, mit Sabotage und Zersplitterung bewaffnet, zwischen hunderttausenden feindlichen Soldaten bewegen, um ihre Stellungen und Befestigungen aufzunehmen, ist grotesk. Ähnere Zeitungen nennen diesen Verdacht darum so lächerlich, weil die Konjunktur keinen Schritt machen konnten, ohne von Geheimagenten der Entente überwacht zu werden.

Eine weitere schwerere Verletzung des Völkerrechts begangen die Engländer und Franzosen dadurch, daß sie bulgarische Flüchtlinge aus Mazedonien aufgreifen und zum Militärdienst in ihren Reihen gegen die eigenen Landesleute zwingen. Das ist bisher nicht einmal mit den Fremdenlegionären geschehen, die sich doch freiwillig zum französischen Dienste gestellt hatten.

Für die griechische Proteste gegen die Verletzung der Souveränität erfolgte aus, dann werden die Mittelmächte zu Verurteilungen gezwungen. Bulgarien geht bereits dazu über. Der Ministerpräsident in Sofia hat beschlossene, diejenigen Beamten, die von den Verbandsmächten in den Gesundheitsämtern als Hüter zurückgelassen wurden, zu verhaften, und je nicht freizulassen, bis die Konjunktur entlassen sind. Ein geeigneter Gesellen dürfte es auch anderwärts nicht fehlen. Diese unverfrohlige Verhaftung der Verhältnisse kommt dann ausschließlich auf französische und englische Rechnung. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Verbandsstruppen die bulgarischen Getreidetransporte nach Griechenland aufgehalten haben. Warum sie das Land, dessen noch vorhandene Neutralität möglichst nichts zu nützen übrig läßt, auch noch durch Hunger heimlich wollen, erklärt sich nur dadurch, daß die Ententemächte die Schraube der Erpressung allseitig und ungehindert in der Hand behalten sollen, um Griechenland nötigenfalls durch die brutalsten Mittel ihrem Willen zugänglich zu machen.

Die unglücklichen Griechen sind in keiner beneidenswerten Lage; auch sie werden den Tag mit Jubel begrüßen, wo ein ihrer Befreiung den Augustastall von Saloniki ausgelegt haben wird.

## Türkei.

### Türkische Erfolge in Südarabien.

c. B. Konstantinopel, 3. Januar. Die türkischen Truppen haben nach türkischen Blättermeldungen aus dem Yemen in Arabien Erfolge gegen die Engländer errungen. In der Nähe der Küste des Roten Meeres gelang es den von arabischen Freiwilligen unterstützten Türken trotz des Eingreifens englischer Kriegsschiffe den dort operierenden englischen Kräften schwere Verluste zuzufügen. Der völlige Umsturz der Lage im Yemen und in Südarabien äußert sich deutlich in dem Verhalten der von England gelaufenen Stämme, die sich dem türkischen Heer angeschlossen haben, um den Kampf gegen ihre bisherigen Freunde aufzunehmen.

### Die Spiorde kündigt Vergeltung an.

c. B. Konstantinopel, 4. Januar. Die Spiorde legte durch Vermittlung der amerikanischen Botschaft gegen die willkürliche Verhaftung des osmanischen Konsuls und der Beamten des osmanischen Konsulats in Saloniki energischen Protest ein. Wie verläutet, ergreift die Spiorde, falls die Schritte Griechenlands deren Freilassung nicht herbeiführen sollten, gegen die Staatsbürger der Vierverbandsstaaten Vergeltungsmaßnahmen.

## Kriegsfahrten unter dem Halbmond.

17.

Man darf wohl ruhig behaupten, daß zu Beginn des Krieges, als man sich in Deutschland mit der Frage zu beschäftigen begann, welche Rolle die Türkei darin spielen würde, die Ansichten über die türkische Armee im ganzen großen recht wenig günstig für diese waren. Der kaum bekannte zweite Balkankrieg hatte nicht mit Unrecht solche Anschauungen hervorgerufen, und man unterwarf nicht lange, woran das Verhalten der türkischen Armee wohl gelegen haben mochte. Wie anders aber sieht heute schon die türkische Armee in der Verfassung nicht nur der verbündeten Heere, nein auch der ganzen Welt bei. Ihre Taten sprechen für sich und ihnen entspricht auch der glänzende Einbruch, den ich in den Schützengräben, Artillerie- und Beobachtungsständen, hinter der Front, bei den Kolonnen, in den Lagerten und Campen, sowie im Hauptquartier der Gallipoli- und der Dardanelles-Armee empfang.

Die nach den unglücklichen Ereignissen der letzten Jahre tief darniederliegende Türkei hat das ungeheure Glück gehabt, gerade in jener Zeit eine kleine Anzahl von Persönlichkeiten zu besitzen, die mit größter Vaterlandsliebe, Energie und Unerschrockenheit noch alle weiteren Eigenschaften verbünden, die sie zu Führern ihrer Nation befähigen. Unter diesen nimmt einer der hervorragendsten Stellen ein, ist jedenfalls einer der am meisten in der Öffentlichkeit bekannten der Kriegsmilitärer Enver Pascha. Er hatte sofort klar erkannt, daß es die erste Sorge für das Reich bedeuten müsse, die Armee wieder auf eine Höhe zu bringen, die es ihr ermöglichen, die Aufgaben zu erfüllen, die zweifellos bald an sie herantraten mußten. Hierzu bedurfte er natürlich der Mitarbeit. Da er lange Jahre Militärdienst in Berlin gewesen war, hatte er, der begabteste Soldat, dort schnell den Wert der deutschen Armee erkannt. So fand es für ihn sehr, daß es zu sich Offiziere sein mußten, die ihn bei der Reorganisation der türkischen Armee unterstützen sollten.

Enver Pascha erbat und erhielt von Deutschland Offiziere als Reformatoren, und an die Spitze dieser, der sogenannten „Militärmission“, trat der deutsche General Elnan von Sandars. Aber wenn er auch selbst mit dem größten Interesse an seine Arbeit betragend, so waren es in den

ersten Zeiten doch wahre Norweger, die er zu beschreiten hatte; den deutschen Offizieren sollten nur beratende Stellen eingeräumt werden, und es kam selbst zu politischen Kämpfen mit den Vertretern der Fremden Staaten, als man den General Elnan von Sandars den wirklichen Oberbefehl über das in Konstantinopel stehende Armeekorps geben wollte. Schon Moltke und später von der Goltz hatten ähnliche Erfahrungen machen müssen. Aber General Elnan verfolgte mit der ihm eigenen Fähigkeit sein Ziel, das er dann auch insofern erreichte, als trotz aller Widerstände schließlich die deutschen Offiziere wirklich führende und praktisch leitende Befehlshaber der Truppen wurden. Schnell wurde dann die nötige Organisation nach deutschem Muster geschaffen und in kurzer Zeit fast Ordnung und System in das Ganze. Eine der ersten Sorgen Elnans war die um die Sittenbildung und das Verpflegungswesen. Was in dieser Hinsicht wirklich geleistet worden ist, läßt sich überhaupt kaum gegährend würdigen. Mit dem Begriff „Krieg“ war bis dahin für den türkischen Soldaten nicht nur die Gefahr des Getötet- oder Verwundetwerdens verbunden, sondern noch viel intensiver der Begriff des Hungers. Durch Mangel an Verpflegung und ärztlicher Fürsorge sind im letzten Balkankrieg gerade die größten Verluste entfallen. Wie sehr das anders geworden ist, beleuchtet am besten die von den Soldaten jetzt oft geäußerte Bemerkung, daß der heutige Krieg überhaupt gar kein Krieg sei; denn es gäbe ja was „zu essen!“ Und dabei ist der türkische Soldat wohl der genügsamste Soldat der Welt. Er hat ein Stück Brot und vielleicht noch etwas Tabak, dann ist er absolut zufrieden! Und solche Zufriedenheit spiegelt sich in den biederer Gesichtern in den Schützengräben auch auf das lebhafte wider, wenn man die Leute in den Kampfpausen auf dem Boden sitzen und füttern läßt! Sie sind voll des Lobes über die Verpflegung und dankbar und voller Bewunderung folgen ihre Blide dem deutschen General, der sie so oft in ihren Gräben dicht am Feinde besetzt und sich auch persönlich immer wieder überzeugt, ob seine Soldaten auch genug zu essen haben. Er bringt ihnen gerne Tabak mit, und während sie die Dankbarkeit und Ergebenheit, die die Leute für ihn zeigen. Mit unbeschämter Energie und Konsequenz allerdings hält Elnan Elnan darauf, daß für seine Armee die nötige Verpflegung, Ausrüstung und Wohnung da ist, und der sonst so lebenswichtige Vorgesetzte verzieht in diesem Punkt gar keinen Späß. Er kann auch rüchloslos scharf und unangenehm werden. Aber es ist eben drum auch auf diesem

Gebiet alles in bester Ordnung, trotz der ungeheuren Entfernungen und Schwermühen aller Art. Die Halbmonde liegt dabei gar nicht, die Orte sind nicht geküht, zum Teil sind ihre Bewohner auch in die Heimat zurückgekehrt. Der Weg zur Front zur See über das Marmara-Meer ist durch feindliche U-Boote für Transporte aller Art mitunter unbenutzbar, und der Weg über Land der Entfernung wegen nicht minder. Da handelt es sich also darum, umfangreiche Transportkolonnen jeder Art zu bilden, und zwar, dem Gelände entsprechend, hauptsächlich von Tragetieren. Die Ordnung dieser Kolonnen ist musterhaft, besonders auf dem seit 200 Kilometer langen Wege bis zur Bahnhofsstation. Auch hier kommt man wieder vor der Größe des Geleiteten und — vor der Selbstverständlichkeit, mit der der türkische Soldat sich bei der neuen Ordnung der Dinge gefügt hat. Waren nicht die Kamelle, die Maultiere, Esel und Büffelstarken, man könnte an das heimatische Etappenbild denken.

So wie auf diesem Gebiet Ordnung geschaffen ist, so sind auch eingreifende Änderungen in dem Ausbildungssystem des Offiziers vorgenommen worden. Alle politischen Elemente, alle unfähigen und unwilligen Leute werden ausgespart, und heute läßt sich im allgemeinen die türkische Offizierskorps den deutschen Gesichtspunkten. Infolgedessen ist es jetzt schon eine recht gute Sache und ein brauchbarer Faktor gegeben in der Hand der deutschen Berater. Sehr viele Offiziere haben gut Deutsch sprechen gelernt, und es ist ein hoher Wert zu werden, daß nach Deutschland zur Armee kommen dürfen zu werden. Natürlich ist das Ziel, was bezug der Offiziersausbildung angestrebt wird, noch lange nicht erreicht, aber man muß auch gerechtweise bedenken, wie kurz die Zeit war, die bisher dazu zur Verfügung stand! Man darf auch nicht vergessen und übersehen wollen, daß auch noch manche — und nicht unberechtigte — Empfindlichkeit gerade im Offizierskorps vorhanden ist, die nur mit Ruhe und viel Takt überwunden werden kann. Man muß sich stets vor Augen halten, wie ungeheuer vertrieben die Bestandsaufbau des Orientales von der Deutschen ist, und man darf und soll nicht gleich mit scharfem Urteil zur Hand sein. Im Gegenteil, nur Ruhe, zielbewusstes Arbeiten, Geduld, und — vor allem peinliche und sorgfältige Ausmaß der Befähigung, die „Berufenen“ sind; denn man kann nicht hier besonders scharfe Vergleiche, und Kritiken angestellt. Das scheint mir, meinen ersten Eindruck nach, eine Hauptfrage der betreffenden Behörden in der Heimat für die Zukunft zu sein. O. W.



Anhängen des Prinzips der Freiwilligkeit erfolgen, zweitens von denen, die fürchten, daß eine Vermehrung der Armee wirtschaftlich zu sehr schädlich würde. Der Reichstagsführer Hobge schreibt im Wochenblatt "People's", er wüßte die Wehrpflicht und würde Neuwahlen erzwingen, wenn Aquilith keine gegenwärtige Haltung aufnehme. Hobge meinte, wenn Neuwahlen über die Wehrpflichtfrage ausgeschrieben würden, würden alle Gegner der Wehrpflicht unterliegen.

Der Londoner Berichterstatter des Manchester Guardian" erzählt, daß Aquilith nicht beschwichtigte, alle Unversetzelten überhaupt zum Militärdienst heranzuziehen, bevor die Verehrten in Betracht kämen, sondern daß er nur innerhalb der einzelnen Gruppen, die Derby geschaffen habe, so vorgehen werde.

### Die englischen Gewerkschaften gegen die Wehrpflicht.

Köln, 3. Januar. Nach Londoner Meldungen hat die Vorschreibung der Trade Unions eine große Mehrheit gegen die Regierungsvorlage über die allgemeine Wehrpflicht ergeben. (Nat.-Ztg.)

### Amerika und die Verfenkung der "Perfia"

Küftre des Präsidenten Wilson von der Hochseereise. WTB, Hot Springs (Virginia), 3. Januar. Präsident Wilson wird seine Hochseereise abbrechen und heute nach Washington zurückkehren, um sich mit der neuen Frage, die infolge der Verfenkung des Dampfers "Perfia" entstanden ist, zu befassen. WTB, Washington, 3. Januar. (Reuter.) Staatssekretär Lansing erklärte, er habe den Vorschlag, den Persien in die Vereinigten Staaten zu verfenken, abgelehnt, da die Nationalität des U-Bootes festzustellen, welches die "Perfia" verfenkt hat. WTB, London, 4. Januar. Die "Times" erfahren aus Kairo vom 2. Januar: Die Ueberlebenden der "Perfia" erzählen: Der Dampfer wurde am 1. Januar 2 Uhr nachmittags getroffen und neigte sich sofort zur Seite. Es war an Bord nicht möglich, die Boote niederzulassen. Das Schiff sank binnen fünf Minuten. Zwei Boote voll Menschen wurden mitgerissen. Vier Boote vermochten wegzukommen und wurden nach 20 Stunden von einem Dampfer aufgenommen. Unter den Ueberlebenden, die gestern in Alexandria anlangen, waren 99 von der Besatzung, 59 Passagiere, Oberst Bigham und der Amerikaner Grant, Vertreter der Vacuum Oil Company in Kattuta. Der amerikanische Konsul in Athen ist ertrunken.

### Amerikas Befriedigung über die "Ancona"-Angelegenheit.

WTB, Washington, 1. Januar. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Amliche Kreise erklären, Österreich-Ungarn habe tatsächlich allen amerikanischen Wünschen bezüglich der "Ancona" nachgegeben. Ein Bruch sei nun unmöglich.

### Die wahre Stimmung in Paris.

Eine spanische Persönlichkeit aus besten Kreisen, die dieser Tage in der Schweiz ankam, weilt vor ihrer Ankunft einige Zeit in Paris, wo sie seit Jahren intime Beziehungen zu hohen Gesellschaftskreisen hat. Ueber ihre Pariser Eindrücke wird den "Zitieren Nachrichten" vom 29. 12. mitgeteilt: Es ist eine ganz andere Stimmung, der man in jenen Kreisen begegnet, als diejenige der Pariser Presse, der Regierungsoffiziere und der Pariser Straße. Hier herrscht tiefe Entmutigung, Niedergeschlagenheit und Erbitterung. Alle Siegeshoffnung ist geschwunden, und bei aller Verehrung für die tapferste Arme, die in diesen gut unterrichteten Kreisen herrscht, verheißt man sich nicht, daß sie ihr Blut für eine verlorene Sache opfern muß. In der Regierung des Herrn Briand hat man dort eher noch weniger Vertrauen als in diejenige des Herrn Ribot, trotzdem General Gallieni und Baron Demps-Cochin als Angehörige dieser Kreise im Kabinett Briand gelten. Man hört Demps-Cochin vielfach tadeln, daß er überhaupt in das Ministerium eintrat. Der Präsidenten Poincaré betrachtet man nicht als Mann der Situation, sondern als ihr Unglück, dem wäre er ein aufrichtiger Patriot, nur eines zu tun erübrigte, nämlich sofort abzutreten. Es ist bezeichnend, daß man in diesen Kreisen Calliaux, den bisher verpörrten, für den einzigen Mann hält, den man für stark oder geschickt genug betrachtet, um zu retten, was noch zu retten ist, nämlich durch einen ehrenhaften Frieden mit Deutschland ohne Rücksicht auf das Londoner Abkommen. Man hört in diesen Kreisen, "leste die betreffende Persönlichkeit, "feinerlei Ermahnungen auf Deutschland, höchstens, daß man die Schuld am ganzen Unheil auf Briand wälzt, der 1871 nicht Cisaß-Verträgen hätte nehmen sollen, in welchen Falle es längst zu einem französisch-deutschen Bündnis gegen England gekommen wäre. Und sobald England genannt wird, macht sich eine bis zum Halse geschwollene Erbitterung geltend. "Um nicht man die ganze Schuld am bisher so unglücklichen Verlaufe des Krieges und der Ausichtslosigkeit der Lage bei. Harte Urteile hört man auch über Finanzminister Briand, der dem Lande vorkäufliche die Kriegsanleihe sei ein Riesenerfolg, sei die "Siegesanleihe" gewesen, während ihr Ergebnis in Wirklichkeit eine Niederlage wäre. Mehr als einen bescheidenen Pflichtanteil habe der große französische Volk nicht geleistet, weil er die Partis als verloren betrachte und in die Regierung nicht das tiefste Vertrauen habe. Darum das höchste Mögliche. "Was wollen Sie," sagte mir eine bekannte Persönlichkeit, "man schreie doch nicht für England," schloß der Spanier seine Mitteilungen.

WTB, Berlin, 3. Januar. Nach einer Meldung des "Temps" aus Marokko ist die Taza-Kolonie angeblich wegen der Unbilden der Witterung nach der Garnison Abdel Malek zurückgekehrt. Sie soll starke Verluste gehabt und einige Dörfer verloren haben.

### Deutsches Reich.

#### 4-500 Millionen neuer Reichsteuern.

Erkundung unseres Berliner Mitarbeiter. Nach neueren Berechnungen werden 4-500 Millionen Mark erforderlich werden an neuen Reichsteuern zur Ausgleichung des Haushalts im Haushaltsjahr 1916/17, jedoch werden, wie bekannt, Gegenstände des Lebensunterhaltes nicht belastet werden. Die neuen Steuerforderungen, die dem Reichstag im März zugehen, werden im Bundesrat voraussichtlich ohne Schwierigkeiten durchgehen, da die Finanzen der Bundesstaaten durch die Leineswegs in Mitleidenhaftigkeit gezogen werden. Aus diesem Grunde wird auch, wie bereits mitgeteilt worden ist, eine neue Finanzministerkonferenz zunächst nicht geplant.

#### Freiher von Zoltz über die neuen Steuern.

Der freikonserativen Führer im preussischen Abgeordnetenhaus Freiher von Zoltz hat sich in einer Unterredung mit dem Berliner Mitarbeiter des Düsseldorf General-Anzeigers über die bevorstehende Landtagsession und die in Aussicht stehenden neuen Steuern geäußert. Freiher von Zoltz stellte zunächst fest, daß sich im Etat ein Defizit von etwa hundert Millionen Mark ergebe, das durch Steuererhöhung gedeckt werden müsse, und äußerte sich dann folgendermaßen: Es ist noch unbestimmt, ob die bisherigen Zuschläge zur Einkommensteuer, die etwas weniger als ein Prozent erhöht werden, oder ob einseitige, besser normierte Zuschläge erhoben werden sollen. Nach den bisherigen Besprechungen mit den Fraktionsführern besteht die Hoffnung, es bei der jetzigen Art der Zuschläge zu belassen und diese zu verdoppeln. Die Ministerbestände bei den höheren Einkommensklassen Zuschläge zur ursprünglichen Veranlagung von 50 Prozent statt 25 Prozent. Freiher von Zoltz betonte weiter, daß das Reich unter diesen Umständen hinsichtlich der Erhebung direkter Reichsteuern ein gewisses Maß halten müsse und gezwungen sei, indirekte Steuern, wenn auch nicht aufwendigste Lebensmittel, zu erhöhen, um auf einigermassen hohe Beiträge zu kommen. Die Tagung des Abgeordnetenhauses dürfte etwa fünf Wochen dauern.

#### Unser Kaiser an den Reichstag.

Der Reichstagspräsident Dr. Kaempff hat Seiner Majestät dem Kaiser die Glüdwünsche des Reichstages zum Jahreswechsel in folgendem Telegramm zum Ausdruck gebracht: "Eure Kaiserliche und Königliche Majestät bitte ich namens des Reichstages den Ausdruck der warmsten Glüdwünsche entgegenzunehmen zu wollen, die bei Beginn des neuen Jahres das deutsche Volk seinem Kaiser ehrfurchtsvoll darbringt. Witten in dem gemalissen Kriege um keine Epitaphen blüht Deutschland auf den Kaiser als die Verkörperung der Macht und Einheit des Reiches mit dem festen Entschluß, unter Eurer Majestät glorreicher Führung den Kampf heilig bis zur Erreichung des Friedens zu führen, des uns die freie und unbehinderte Entfaltung deutschen Geistes und deutscher Kultur sowie des deutschen Wirtschaftslebens gewährleistet. Möge des Allmächtigen Segen ruhen auf Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät, dem ganzen Kaiserlichen und Königlichen Hause und auf unserem geliebten Vaterlande. Gsch: Dr. Kaempff, Präsident des Reichstages." Hierauf ist von Seiner Majestät dem Kaiser folgendes Antwortelegramm dem Präsidenten zugegangen: "Empfangen Sie Meinen herzlichsten Dank für die treuen Glüdwünsche des Reichstages. Mit dem gefamten deutschen Volke hoffe ich zu Gott, daß das neue Jahr unserer gerechten Sache den endgültigen Sieg und unserm Vaterlande eine neue glückliche Grundlage für eine legerreiche Weiterentwicklung im friedlichen Wettbewerb mit anderen Nationen bringen wird. Gsch: Wilhelm I. R."

#### Personalnachrichten.

Der frühere Landtagsabgeordnete für Göttingen, Karl Heine, ist, wie aus Heiligenstadt (Eich-

feld) berichtet wird, in Arenshausen an einem Herzschlag gestorben. Heine, der im Alter von 58 Jahren stand, hat von 1907-1913 als Mitglied der nationalliberalen Partei den Wahlkreis Göttingen-Münden vertreten. Er war Admittirator mehrerer großer Rittergüter in der Gegend von Arenshausen.

### Sport-Nachrichten.

Fußball im Reich. Halle: Sportfreunde - Borussia 3:0, Borussia - Wader 6:3, Wader - Borussia: Sportverein Victoria - Spielvereinigung 5:2, Aridert Victoria - Weißhof 4:1, Eintracht - Preußen 2:0, Sportklub 1900 - Komot 1:0, Nürnberg: Sportfreunde - Burs 4:1.

### Lezte Depeschen.

#### Griechenland zur Festnahme des bulgarischen Konsuls.

WTB, Sofia, 4. Januar. Der griechische Gesandte Naum erklärte dem Ministerpräsidenten Padoslawow, Griechenland habe energisch gegen die Festnahme des bulgarischen Konsuls protestiert und werde keinerlei Verletzung seiner Neutralität und Souveränität mehr dulden. Padoslawow nahm die Erklärung mit Beugung entgegen, und sprach die Hoffnung aus, daß Griechenland und Bulgarien weiterhin ein freundschaftliches Verhältnis bewahren würden.

#### Ein griechischer Protest an Deutschland.

a. B. Rotterdam, 4. Januar. Aus Paris wird gemeldet: „Havos“ berichtet aus Athen: Die griechische Regierung richtete einen Protest an Deutschland wegen des Erscheins deutscher Zauben über Saloniki. Die französischen Zeitungen geben offen zu, daß der Zug deutscher Aviatiker nur den lange erwarteten Vorwand bildete zur Vertreibung der Vertreter der Mittelmächte aus Saloniki. Das „Journal“ erkennt an, daß der Besuch der deutschen Aviatiker jedoch selbstverständlich war, nachdem die französischen Flieger überreits bereits die gegnerischen Stellungen hinter der griechischen Grenze beobachtet und bombardiert hätten. Der Protest Griechenlands könne deshalb auch nicht ernst genommen werden. Der griechischen Regierung bleibe aus diesem nichts anderes übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

#### König Peter in Saloniki.

WTB, Paris, 3. Januar. Die „Agence Havas“ meldet aus Saloniki vom 2. d. M.: König Peter, der im jenseitigen Konsulat abgetreten ist, hütet wegen körperlicher Anspannung das Zimmer. Er soll nach Saloniki gekommen sein, um die Reorganisation der jenseitigen Armee zu überwachen, die in Gruppen von 200 bis 400 Mann aus Albanien eintrifft. Der König wird einen Aufzug zugunsten eines Heiligen Bundes zur Befreiung des vom Feinde besetzten Landes an die Serben richten. Die Militärbehörden fahren mit der Verhaftung aller verdächtigen und bloßgestellten Personen fort. Die Willerten beginnen mit der Anlage einer befestigten Zone an der Front der strategischen Linie, die sich über eine Gesamtlänge von hundert Kilometern erstreckt. WTB, Athen, 4. Januar. Nach Blätterberichten dürfte der Aufenthalt des Königs Peter in Saloniki einige Zeit dauern. Es sei Auftrag gegeben worden, für die jenseitigen Beamten Wohnungen zu mieten. Der Besuch des Königs Peter bei König Konstantin werde vom Gang der politischen und militärischen Ereignisse abhängen. Auch von einer baldigen Ankunft des Königs von Montenegro in Saloniki werde gesprochen, doch liege eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht noch nicht vor.

#### Die bemannete "Perfia".

WTB, Washington, 4. Januar. (Reuter.) Der Konjul der Vereinigten Staaten in Alexandria berichtet, daß die "Perfia" eine 47tägige Kanone an Bord hatte. Die amtlichen Kreise erklären jedoch, daß diese Tatsache an der eigentlichen Sachlage nichts ändere.

#### Verfenkt.

WTB, London, 4. Januar. (Reuter.) Der Dampfer der P. und O. Linie "Geelong" wurde im Mittelmeer verfenkt. Alle Passagiere, die sich an Bord befanden, wurden gerettet. (Anmerkung des WTB.: Der Dampfer war 7954 Tonnen groß.)

#### Einberufung der Duma im Februar.

a. B. Rotterdam, 4. Januar. Aus Kopenhagen wird gemeldet: "Bittschewja Wiedomost" erzählt aus Kreisen der Duma, daß die Duma wahrscheinlich in den ersten Tagen des Februar einberufen wird. Möglicherweise wird die Einberufung auch bis Ende Februar verschoben.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dnd; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerich, Dnd; Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. B. Siegfried Dnd; für Unterhaltungsblatt und Lezte Nachrichten: Hans Kationek; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Sengel. Simlich in Halle a. S.

# Inventur-Ausverkauf M. Schneider

5% Rabatt auf alle Waren

HALLE a. S. Leipzigstrasse 94

hat begonnen! Man muss die Auslagen gesehen haben, um einen Begriff der Billigkeit zu bekommen.

Aussergewöhnliche Vorteile bietet unser

# Grosser Inventur-Ausverkauf.

Ganz bedeutende Preisermässigung oft bis zur Hälfte früheren Wertes!

## Herren-Kleidung.

- Herren-Anzüge . . . . . jetzt **19<sup>00</sup>**
- Herren-Ülster . . . . . jetzt **18<sup>00</sup>**
- Herren-Paletots . . . . . jetzt **17<sup>00</sup>**
- Herren-Joppen . . . . . jetzt **8<sup>75</sup>**
- Jünglings-Anzüge . . . . . jetzt **9<sup>00</sup>**
- Jünglings-Paletots u. -Ülster . . . . . jetzt **16<sup>00</sup>**

Verkauf rein netto gegen Barzahlung!

- Herren-Hosen, moderne Streifen, von **3<sup>75</sup>** an
- Pelz-Unterziehhosen . . . . . jetzt **24<sup>00</sup>**

## Knaben-Kleidung.

- Kittel-Anzüge . . . . . jetzt **4<sup>75</sup>**
- Schlupfblusen-Anzüge . . . . . jetzt **6<sup>50</sup>**
- Prinz Heinrich-Anzüge . . . . . jetzt **7<sup>50</sup>**
- Sport-Anzüge hochgeschlossen . . . . . jetzt **4<sup>50</sup>**
- Soldaten-Anzüge . . . . . jetzt **5<sup>25</sup>**
- Kieler Mäntel . . . . . jetzt **6<sup>75</sup>**
- Leibchenhosen jetzt **98 Pl.** Kniehosen . . . . . jetzt **2<sup>65</sup>**
- Manchester-Hosen . . . . . jetzt **2<sup>25</sup>**
- Knaben-Mützen von **25** Pfg. an.

- Pelz-Aermelwesten wasserdichter Bezug . . . . . jetzt **17<sup>00</sup>**
- Glacéleder-Aermelwesten . . . . . jetzt **21<sup>00</sup>**
- Herren-Stiefel, beste Rahmenarbeit, . . . . . früher 16.50 jetzt **12<sup>00</sup>**

## Herren-Artikel.

- Oberhemden . . . . . jetzt **2<sup>75</sup>**
- Einsatzhemden . . . . . jetzt **2<sup>45</sup>**
- Steife Hüte . . . . . jetzt **-95**
- Nappa-Handschuhe . . . . . jetzt **3<sup>10</sup>**
- Glacé-Handschuhe . . . . . jetzt **1<sup>95</sup>**
- Kragen „Blütenwäsche“ . . . . . Stück 45 Pfg., 3 Stück jetzt **1<sup>25</sup>**
- Normal-Hemden . . . . . jetzt **2<sup>40</sup>**
- Normal-Hosen . . . . . jetzt **2<sup>10</sup>**

Auf alle nicht im Preis herabgesetzten Waren **15<sup>00</sup>** Ermässigung

- Pelz-Füsslings . . . . . jetzt **5<sup>50</sup>**
- Pelz-Leibbinden . . . . . jetzt **2<sup>75</sup>**
- Pelz-Brustschützer . . . . . jetzt **2<sup>30</sup>**
- Militär-Socken . . . . . jetzt **-60**

# S. Weiss Am Markt Spezialhaus für feine Herren- und Knaben-Kleidung.

**Walhalla-Theater** 8.10 Uhr.  
Gastspiel des rheinischen Komikers **Jean Blatzheim** mit eigener Gesellschaft und Ausstattung.  
**Infanterist Pflaume.**  
Schwank a. d. Jetztzeit von Neal und Ferner mit Jean Blatzheim als Tobias Pflaume. Lachsälve auf Lachsälve!

## Königlich Preussische Lotterie.

Zu der Dienstag, den 11. d. M., beginnenden Ziehung erster Klasse haben wir **1000 Lose** abzugeben.  
 $\frac{1}{2}$  40. —,  $\frac{1}{2}$  20. —,  $\frac{1}{4}$  10. —,  $\frac{1}{8}$  5. — M.  
**Die Königlichen Lotterie-Einnahmer:**  
Burchardt, Frenkel, Lehmann, Rogge.

Ganze Namen od. Vornamen leicht zum Finden von 25 bis 50 neuen raren Schrift a. weissen Bande H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.  
**Waschgefässe** dauerhaft billig, Mügl. d. R. Sp. 3.  
**Zander,** Gr. Steinf. 12.

**Wohlfühl-Anzüge**  
**Blayle's Knaben-Anzüge**  
Niederlage bei **H. Schnee Nachf.**  
Gr. a. G., Gr. Steinstr. 84.  
Katalog gratis

**Nähr-Zwieback,**  
leicht verdaulich, sehr nahrhaft, fälschungssicher, immer frisch gebacken, 450 gr = Mk. 1, — 1 Brotm.  
**Konditorei G. Zorn.**

**Wohlene gefärbte Golf-Jacken** (weiss und farbig) für Damen und Mädchen. Grösste Auswahl bei **H. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstr. 84.

**Kaufgesuche.**  
**Hohe Preise!**

Jetzt für gute dunkle Damenjacken, Herrenjacken, Mäntel, Hüte, Hosen, sowie für Westen, Strümpfe und Handschuhe. Nicht baldige Offerten erbitte nur per Post.  
**H. Reiter, Gr. Märkerstr. 21 I.**  
Die Verwaltung der Volksküche und Kaffeehäuser macht ganz besonders darauf aufmerksam, dass auch während der Kriegszeit Marken bei den angegebene Verkaufsstellen zu haben sind, die an Bedürftige verteilt werden können.

**Die Volksküche**  
befindet sich:  
**Grünebergstr. 31.**  
Speisen werden verabreicht von 11—1 Uhr täglich.  
1 ganze Portion zu 25 Pfg.  
1 halbe Portion zu 15 Pfg.  
Marken zu ganzen und halben Portionen, welche an beliebigen Tagen in der Küche verwendet werden können, sind zu haben bei Herrn Kaufmann Paul Runkel, vormals Otto Hille, Weißstr. 68, und bei Herrn Kaufmann Ludwig Barth, Leipzigerstr. 84, nahe des Leipziger Turmes.

## Passage-Theater.

Mittwoch und Donnerstag für unsere Jugend  
**Theodor Körner**  
Lebensbild aus grosser Zeit, in grosser Zeit,  
ausser diesem noch ein sehr reichhaltiges sorgsam gewähltes **Beiprogramm.**  
Anfang 3 und 5 Uhr.

Ab Freitag, den 7. Januar  
**Spinolas letztes Gesicht**  
mit **Maria Carmi-Vollmoeller.**  
5 Akte.

**Schreibarbeiten jeder Art,** wissenschaftliche und geschäftliche, Hand und Maschine, Vervielfältigungen durchschnit. Stenographie u. a. liefert  
**Hallische Schreibstube.**  
Gemeinnützige Unternehmen. Beschäftigung Stellenloser Hilfskräfte für Schreib-, Kontor-, Bureauarbeit auf Stunden und Tage, auch ins Haus und nach auswärts.  
Karlstr. 10. **Gerichtspr. 8082.**

**Stellenvermittlung** für Handlungsgehilfen wochentags von 12—3 Uhr. Unentgeltlich für Geschäftsinhaber und Vereinsmitglieder. Unterricht in allen Handelslehren, Stenographie und Maschinenschreiben, Französisch und Englisch, Mittagstisch, Besuche, Vorträge, Unterhaltungsabend.  
**Kaufm. Verein für weltliche Angelegenheiten, Gottesackerstr. 4.**  
Telefon 3119.

**Elektromotor**  
1 1/2-3 PS, gebraucht oder neu zu kaufen gesucht.  
**E. E. Achilles, Halle S. Fernr. 370.**

Keine Ziehungsverlegung. Unwiderruflich  
Ziehung schon 11. und 12. Januar.  
**Altonaer Lotterie**  
7360 Gewinne (200 000 Lose) im Werte von Mark  
**125 000**  
**50 000**  
**15 000**  
bar ohne Abzug zahlbar  
**Altonaer Lose 2 Mark**  
**H. C. KRÖGER** BERLIN W 8  
Friedrichstr. 102a Ecke Leipziger Str.  
Telegr.-Adr. „Goldquelle“.

**Wir empfehlen:**  
**Die neueste Karte des Weltkrieges**  
80x145 cm gross, in länderfarbiger Ausführung.  
Die Karte umfasst ausserst übersichtlich den gesamten europäischen Kriegsschauplatz. Beigebogen sind ihr noch verschiedene Nebenkarten wie Unterägypten und Suezkanal; Die deutschen Kolonien in Afrika; Das mittlere Ostasien und Japan; Die deutschen Besitzungen in der Südpazifik und ihre Umwelt; Italienischer Kriegsschauplatz u. s. w.  
Zu beziehen zum Preise von 1 M. durch unsere Vertreter und Ausruher, die gern bereit sind, Probestücken zur Ansicht vorzulegen.  
Nach auswärts nur gegen Voreinsendung von 1,10 Mark.  
**Verlag der „Saale-Zeitung“.**